



ANGELIKA LOHWASSER, JANA EGER & TIM KARBERG
MIT EINEM BEITRAG VON JANA HELMBOLD-DOYÉ

DAS PROJEKT WADI ABU DOM ITINERARY (W.A.D.I.) KAMPAGNE 2014

Die sechste Kampagne des Projektes W.A.D.I. fand vom 04.01.2014 bis 24.03.2014 mit einem Feldaufenthalt vom 18.1.-16.3. statt.¹ Folgende inhaltliche Schwerpunkte wurden dabei parallel bearbeitet:

1. Vorbereitung des Surveys durch Fernerkundung und Fortführung des Surveys bis zur Einmündung des Khor Abu Sudeirin das mittlere Wadi Abu Dom.
2. Vorbereitung der Friedhofsgrabung, die ab 2015 stattfinden soll
3. Bearbeitung der Keramik der Kampagnen 2012-2014
4. Architekturdokumentation der Ruine im Khor Shingawi²

¹ Mitglieder des Teams waren Wienke Aufderhaar (Studentin der Ägyptologie), Carina Beckmann (Studentin der Vorderasiatischen Altertumskunde), Anne Dörbandt (Studentin der Ägyptologie), Dr. Dieter Eigner (Architekt), Jana Eger, M.A. (Archäologin, Fernerkundung), Dr. Jana Helmbold-Doyé (Keramologin), Tim Karberg, M.A. (Archäologe, Felddirektor), Rayk Lange (Techniker), Prof. Dr. Angelika Lohwasser (Ägyptologin, Projektleiterin), Julia Peterreit (Studentin der Ägyptologie), Sarah Schlüter (Studentin der Archäologie), Mohammed el Toum, M.A. (Archäologe, NCAM), Jalina Tschernig (Studentin der Ägyptologie). Von Münster aus unterstützt wurden die Arbeiten wie immer dankenswerterweise durch Dr. Torsten Prinz (Geoinformatiker). Allen TeilnehmerInnen sei recht herzlich für ihr Engagement und ihre Kollegialität gedankt. Darüber hinaus gilt unser Dank der Forschungsstelle Afrika der Universität zu Köln (Prof. Dr. Hans-Peter Wotzka und Dr. Friederike Jesse), der Technischen Universität Berlin sowie dem Lehrbereich für Ägyptologie und Archäologie Nordostafrikas der Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. Dr. Claudia Näser) für ihre vielfältige logistische Unterstützung. Ein besonderer Dank gilt Herrn Rayed el-Masri sowie der Deutschen Botschaft Khartoum, insbesondere Herrn Omer, für ihre unschätzbare Hilfe.

Die Arbeiten wurden finanziert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Survey) sowie das Qatar-Sudan Archaeological Project (Survey, Fernerkundung, Grabungsvorbereitung) und die Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Architekturdokumentation). Den Geldgebern sei sehr herzlich für ihre Unterstützung gedankt!

² Siehe dazu den Beitrag von Dieter Eigner und Tim Karberg in diesem Heft.

FORTFÜHRUNG DES SURVEYS

Vorbereitung durch Fernerkundung

Die diesjährige Kampagne wurde, wie bereits zuvor, in Deutschland mit der Auswertung von durch GoogleEarth zur Verfügung gestellten Satellitenbildern intensiv vorbereitet.³ Daneben konnten auch Recherchen im Luftbildarchiv des Sudan Survey Department durchgeführt werden.

Die Luftbilder vom Gebiet des Wadi Abu Dom weisen eine gute Qualität auf, besitzen jedoch überwiegend einen Maßstab von 1:20.000 – für kartographische Untersuchungen ideal, aber für Zwecke der archäologischen Fernerkundung zu kleinmaßstäbig. Die aktuellsten Fotos stammen aus dem Jahr 1978 und decken das Gebiet von Merowe bis Bir Hanik ab. Von dem Gebiet weiter südlich bzw. östlich sind leider keine Bilder vorhanden. Im Allgemeinen weisen jedoch die Satellitenbilder aus GoogleEarth eine höhere Auflösung auf, mit Ausnahme von wenigen Gebieten, für die im Wadi Abu Dom nur Daten des Satelliten SPOT vorliegen. So konnten nur circa 12 Sites auf den Luftbildern ausfindig gemacht werden, die nicht im Satellitenbild sichtbar waren.

Interessant ist jedoch die Beobachtung, dass auf den im Jahre 1978 entstandenen Satellitenbildern zwar die Wadi-Oase von Ghazali und wadiaufwärts davon noch einige Feldspuren, jedoch kaum Spuren der heutigen Wadi-Oase zwischen Umm Ruweim und Quweib zu sehen sind. Dies ist ein Hinweis darauf, wie stark sich die Siedlungsstruktur im Wadi in relativ kurzer Zeit je nach Wasserzufuhr ändern kann.

Durchführung des Surveys

Der Startpunkt in diesem Jahr lag bei N 18°23'47" E 32°04'20" und es konnten beide Seiten des Ufers, jeweils ca. 2 km tief, bis zu der Lage N 18°14'53" E 32°12'26" begangen werden. Das erheblich schnellere Vorankommen war einerseits dem größeren

³ Für seine Unterstützung hierbei sind wir Prof. Baldur Gabriel zu großem Dank verpflichtet.



Abb. 1: Kerma-zeitliches Grab (Site 4847-1)



Abb. 2: Cleft-burial (Site 5123-1)



Abb. 3: Dome-grave (Site 5242-1)

Team, vor allem aber auch der intensiven Vorbereitung geschuldet. Außerdem werden ab dem Knick ins mittlere Wadi Abu Dom die reichlichen „concentrations of stones“ (anthropogen, aber ohne erkennbare Form, auch Funktion sowie Alter unbekannt) nicht mehr aufgenommen. Diese haben wir im unteren Wadi Abu Dom inkludiert, um für einen auch statistisch relevanten Abschnitt die Dichte von menschlichen Zeugnissen darzustellen. Da jedoch außer der Aussage, dass hier zu einer nicht näher zu definierenden Zeit Steine durch Menschen bewegt wurden, keine weiteren Ergebnisse zu erwarten sind, ist diese Kategorie zugunsten eines schnelleren Vorkommens nicht mehr aufgenommen worden.

Insgesamt haben wir 1222 sites, die zusammen 2079 features beinhalten, dokumentiert. Dabei konnten wir feststellen, dass nach dem Südwärtsknick des Wadis bei Umm Beida die Dichte an Sites deutlich nachlässt – auch wenn man den Ausschluss der „concentrations of stones“ berücksichtigt. Gemäß der topographischen Situation ist eine unterschiedliche Verteilung der Sites zu erkennen: Im Hügellgebiet am Nordufer sind deutlich mehr Fundplätze sichtbar, in den Ebenen hinter der Hügelkette viel weniger. Am Südufer befinden sich große Ebenen, die ebenfalls nur wenige Sites aufweisen.

Im letzten Jahr stellten wir einen Unterschied in der Art der Brunnen zwischen dem unteren und dem mittleren Wadi Abu Dom fest, die sich auch in der heute sichtbaren Wirtschaftsstruktur widerspiegelt: Gartenbau im unteren Wadi, in dem sich große zylinderartige Brunnen mit Steinschalung befinden, und pastorale Wirtschaft im mittleren Abschnitt, in dem die Brunnen als kleine tiefe Löcher gebohrt sind. Vielleicht ist auch der Unterschied in der Verteilung unserer Sites ein Hinweis auf ähnliche Unterschiede im Altertum. Dies kann jedoch alleine anhand eines Oberflächensurveys nicht verifiziert werden.

FRIEDHÖFE

Die Anzahl der Friedhöfe geht zwar hinter dem Wadiknick zurück, jedoch ist die Anzahl der Gräber in den einzelnen Friedhöfen höher und auch der Durchmesser dieser Gräber ist größer. Dabei sind es zum größten Teil „post-meroitische“ Tumuli, jedoch weniger box-graves als vor dem Wadiknick. Letztere liegen – zumindest in dem Wadiabschnitt, den wir in diesem Jahr begangen haben – in den post-meroitischen Friedhöfen und zeigen damit augenscheinlich eine längere traditionelle Nutzung des jeweiligen Gebiets als Begräbnisplatz an.

Wir konnten einige wenige der aufgrund der Lage auf den Hügelgraten als kerma-zeitlich angesprochenen Tumuli dokumentieren. An keinem dieser Gräber fanden wir Keramik, so dass die Zuweisung allein auf der topographischen Situation auf den Ridges und der Form (ca. 1 m hohe Schüttung aus faustgroßen Steinen mit einem Durchmesser von ca. 3 m) beruht (Abb. 1).

Hinter der wadinahen Hügelkette befindet sich eine von Felsgängen durchzogene Ebene, in der wir wenige cleft-burials feststellen konnten. Sie sind in ihrem Aussehen und in ihrer Erhaltung sehr unterschiedlich; die meisten sind jedoch schwer gestört. Nur selten dürfte es sich um ein unberührtes Grab handeln (Abb. 2). An den gestörten cleft-burials fan-

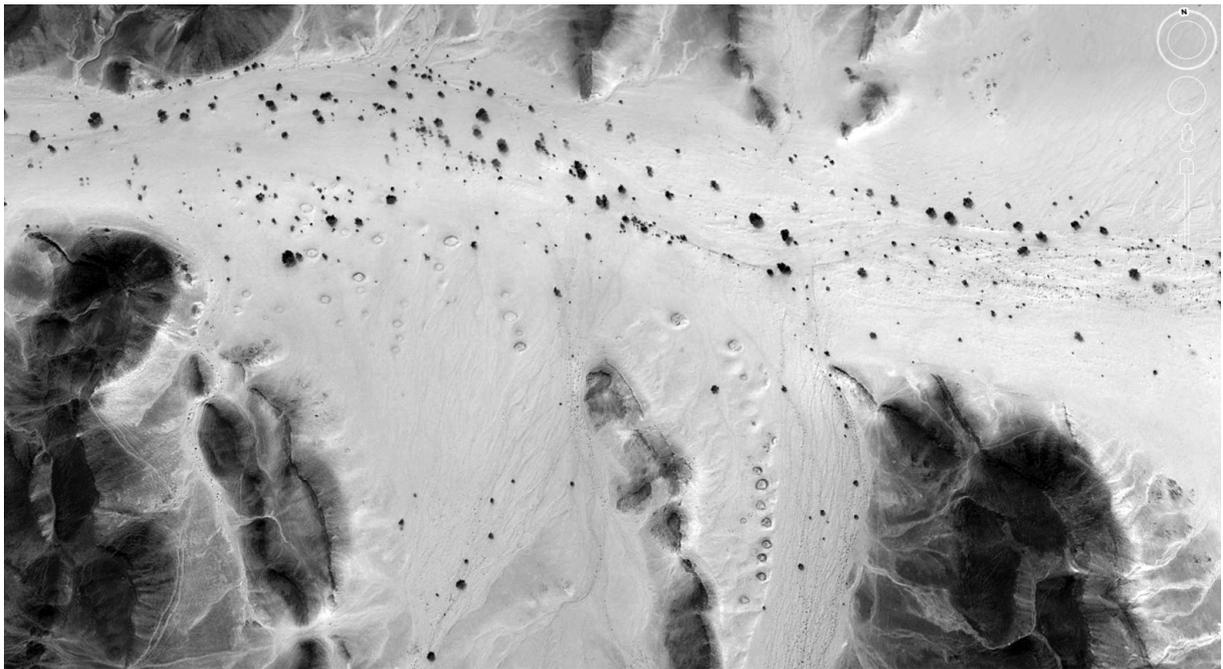


Abb. 4: Friedhof 5037 (©Google-earth)

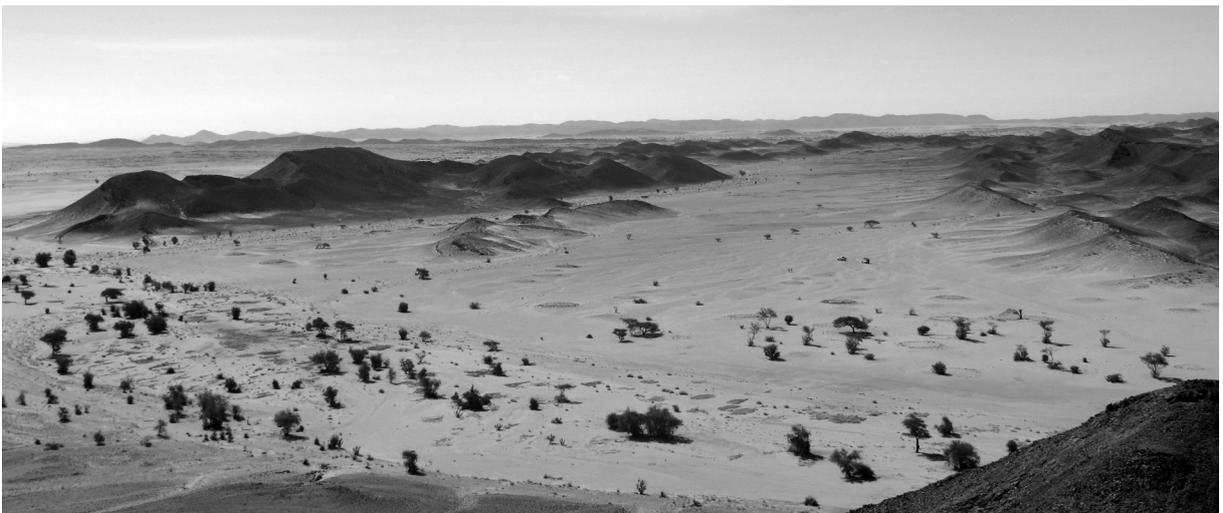


Abb. 5: Ansicht des Friedhofes 5037



Abb. 6: Post-meroitischer Tumulus am Friedhof 5037

den wir immer wieder Keramikscherben.⁴ Auf einem Plateau im Hinterland entdeckten wir zwei große dome-graves, zwischen denen eine große Keramikscherbe eines wahrscheinlich kugeligen Gefäßes lag (Abb. 3).

Die "post-meroitischen" Friedhöfe sind die prominenteste Erscheinung in der archäologisch eher mageren Region. Sie liegen auf den Terrassen am Wadi und an den Seitentälern. Die Friedhöfe sind alle ziemlich ausgedehnt und beinhalten Graboberbauten unterschiedlichen Typs. In diesen Friedhöfen sind in der Regel auch box-graves inkorporiert. Diese sind in Reihen nebeneinander angelegt, während die Tumuli meist regellos und nur selten offensichtlich geordnet angelegt sind. Gerade hier soll die im nächsten Jahr beginnende Ausgrabung ansetzen: Wir hoffen, dass wir die Entwicklung dieser Typen und eine mögliche Erklärung für die verschiedenen distinkten Merkmale herausarbeiten können, ebenso das Verhältnis zwischen den in den Tumuli und box-graves bestatteten Personengruppen ausmachen. Zwar wurden in den letzten Jahren einige Untersuchungen zu ähnlichen Bestattungsplätzen durchgeführt,⁵ doch sind diese alle auf das Niltal beschränkt. Wieweit es im Hinterland eine vergleichbare Entwicklung gab und ob Veränderungen in Grabanlage und Bestattungssitte zeitgleich stattgefunden haben, soll durch die Ausgrabung von ausgewählten Gräbern in Friedhöfen im mittleren Wadi Abu Dom erarbeitet werden.

Beispielhaft für die Vergesellschaftung von unterschiedlichen Graboberbauten soll hier in Kürze der Friedhof Site Nr. 5037 vorgestellt werden. Das Gräberfeld liegt an einem Seitental nahe an dessen Mündung ins Wadibett auf einer Terrasse (Abb. 4, 5). Die Gesamtausdehnung ist über 600 x 150 m, wobei ein Bergrücken in den Friedhof ragt und diesem ein sichelförmiges Aussehen verleiht. Das mit einigen niederen Bäumen bewachsene Khor scheint nach der Anlage des Gräberfeldes seine Lage verändert zu haben, wodurch einige Tumuli zerlaufen sind.

Die flachen Tumuli liegen unregelmäßig auf der ganzen Fläche verteilt, am östlichen Rand des Friedhofes direkt am Abbruch zu einer Wasserrinne sind dann 7-10 tlw. sehr versandete box-graves in einer Reihe situiert (Abb. 7).⁶ Insbesondere im östlichen



Abb. 7: Box-grave am Friedhof 5037

Teil sind größere, über 10 m im Durchmesser messende und knapp 1,5 m über dem rezenten Terrassenboden erhaltene Tumuli zu sehen. Diese sind von einer Schalung aus nahezu kopfgroßen dunklen Steinen umgeben, wobei bei einigen Gräbern in der Mitte eine kleine zentrale Steinkiste (oder kleiner Mitteltumulus) erhalten ist (Abb. 6).⁷ Außerdem zeigen manche dieser Tumuli eine deutliche dreieckige Erweiterung im Steinkranz („Nase“), allerdings ist keine bevorzugte Himmelsrichtung auszumachen.⁸ Im westlichen Teil des Friedhofes dominieren ebenfalls tlw. ziemlich große (Durchmesser 15 m), allerdings sehr flache Tumuli. Sie sind durch einen sehr lockeren Kranz aus meist roten Quarzbrocken umgeben (Abb. 8).⁹

Alleine aufgrund der noch sichtbaren Oberbauten können derzeit keine weiteren Ergebnisse vorgelegt werden. Für vergleichbare Friedhöfe aus dem Niltal sind es insbesondere die Substrukturen und die Funde, die eine zeitliche und gesellschaftliche Zuweisung erlauben.¹⁰ Aus diesem Grund sollen in der nächsten Kampagne augenscheinlich nicht gestörte Gräber archäologisch untersucht werden.

Auch auf dem bereits vor Beginn der Arbeiten des W.A.D.I.-Projektes bekannten Friedhof von Umm Beida wurden weitere Dokumentationsarbeiten durchgeführt. Nach der Anlage eines Messnetzes wurden durch ein kameratragendes Drachensystem zahlreiche Passpunkt-Luftaufnahmen gewonnen, die mit Hilfe des Programms Agisoft Photoscan zu einem Orthophoto zusammengesetzt wurden (Abb. 9). Auch einige der erhaltenen box-graves

4 Der Großteil der Keramikfunde der diesjährigen Kampagne konnte wegen der Aufarbeitung der letzten beiden Jahre noch nicht bearbeitet werden, so dass derzeit noch keine Aussagen zu Datierungen gemacht werden können. Bei der an diesem Clef-burial gefundenen Keramik handelt es sich um viele handgefertigte Scherben, die wahrscheinlich zu einem oder zwei geschlossenen Gefäßen rekonstruiert werden können.

5 Einen Überblick mit Literatur gibt el-Tayeb 2013.

6 Die Bauweise der box graves ist ohne Ausgrabung nicht

sicher anzugeben, aufgrund der für den schlechten Zustand reichlich vorhandenen Steinblöcke dürfte es sich um Typ FF03d (Borcowski/Welsby 2012: 22, fig. 5) handeln.

7 Typ FT05b bei Borcowski/Welsby 2012: 17, fig. 2.

8 Typ FT06a, FT06c bei Borcowski/Welsby 2012: 17, fig. 2.

9 Ähnlich Typ FT03a (Borcowski/Welsby 2012: 17, fig. 1), jedoch mit meist kleineren Steingrößen.

10 Siehe dazu el-Tayeb 2013: 41-76.



Abb. 8: Flacher post-meroitischer Tumulus am Friedhof 5037

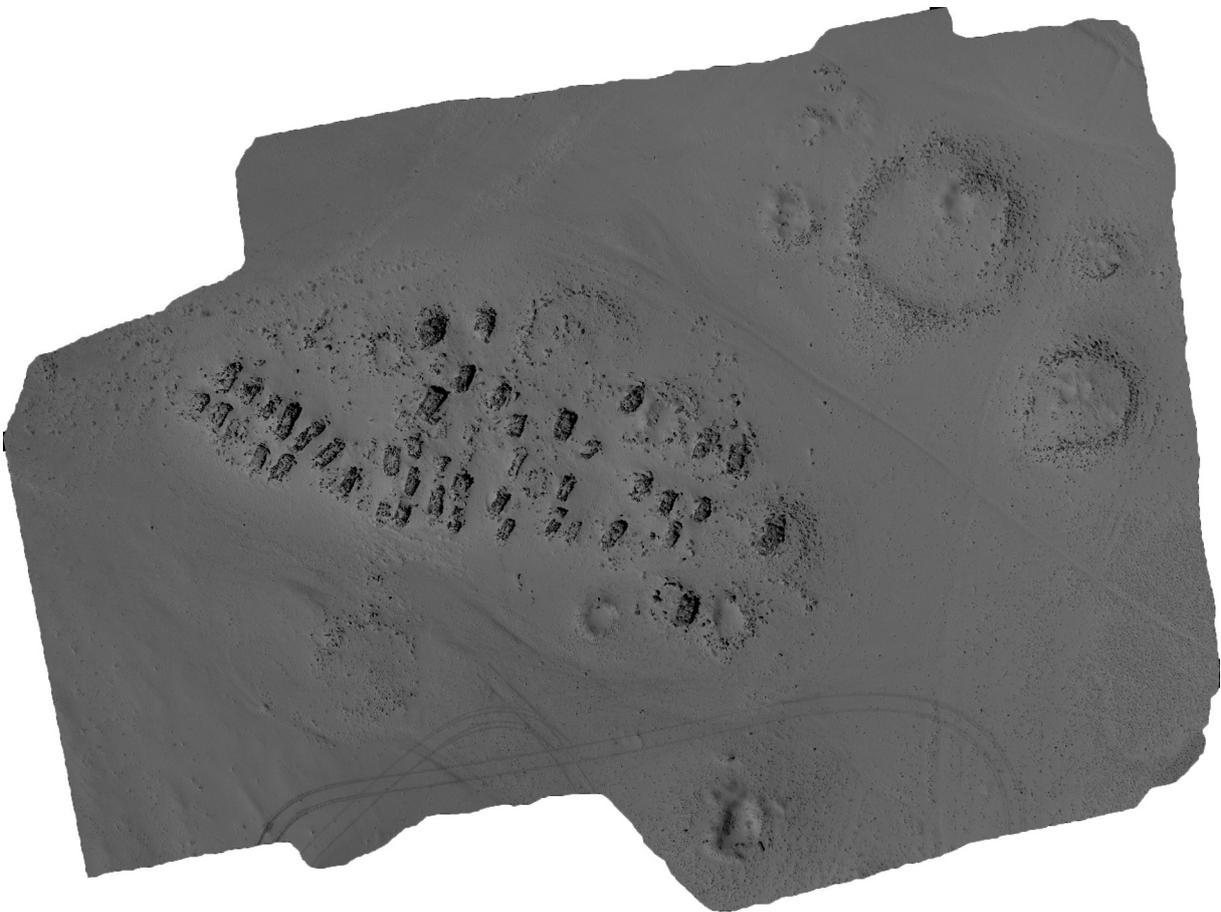


Abb. 9: Friedhof von Umm Beida – Orthofoto (© Jana Eger)



Abb. 10: 3D-Rekonstruktion eines box-graves am Friedhof von Umm Beida (© Jana Eger)

konnten, ebenfalls mithilfe von Agisoft Photoscan, im Verfahren “structure from motion” dreidimensional dokumentiert werden.

Aufgrund der mit diesen Dokumentationsmethoden gewonnenen Erfahrungen soll die Dokumentation des Ist-Zustandes der Friedhöfe, deren Ausgrabung für die kommenden Kampagnen geplant ist, vor Beginn der Arbeiten erfolgen. Insbesondere ist durch die 3D-Dokumentation von box-graves deren originalgetreue Rekonstruktion im Anschluss an eine Ausgrabung mit verhältnismäßig geringem Aufwand möglich (Abb.10).

Friedhöfe, die ausschließlich mittelalterliche box-graves beinhalten, konnten wir in dieser Kampagne nur an wenigen Punkten beobachten. Diese Friedhöfe sind eher klein und beherbergen 20-30 Gräber (Site-Nr. 4075, 4244 und 3708/09), in einigen Fällen nur sieben (Site-Nr. 3754) bzw. vier (Site-Nr. 5010) Gräber.

SIEDLUNGSPLÄTZE

Es sind einige Cluster von Rundhütten auf der Oberfläche sichtbar, wobei die meisten auf einem Pass zwischen zwei Ridges oder auf Plateaus im Hinterland situiert sind. Die Hüttenstrukturen sind meist einfach, 3-6 Steinringe von 2-3 m Durchmesser, die aneinandergelagert sind. Beispielhaft ist hier der Platz 5146-7 genannt, der eine aus vier unterschiedlich großen Steinkreisen errichtete, insgesamt ca. 7 x 4 m messende Hütte markiert (Abb. 11). Wie die meisten der als Hütten klassifizierten Sites liegt dieser Grundriss an einem Hang im durch einen kleinen Höhenzug vom Wadi getrennten Hinterland. Nur in wenigen Fällen scheinen Siedlungsreste elaborierter gewesen zu sein. Da wir an keiner dieser Strukturen Keramik gefunden haben, können wir keine Datierung vorschlagen. Hier haben wir vor,



Abb. 11: Kleine Siedlungsstruktur (Site 5146-7)



Abb. 12: Kiesbett Site 3657-1, -2

durch Sondagen in der nächsten Kampagne mehr Informationen zu erlangen.

Im Vergleich zum unteren Wadi Abu Dom haben wir nur sehr wenige Campsites beobachtet, viele davon augenscheinlich subrezent. Das Fehlen von älteren Campsites kann aber auch das Resultat der Veränderung von Khorverläufen sein, da Campsites in der Regel sehr ufernah platziert sind. Wie wir an Friedhöfen festgestellt haben (s.o.), ist das Bett einer Wasserrinne variabel und kann einzelne Gräber, aber wohl auch ganze Sites für uns unkenntlich machen. Trotz allem haben wir im oberen Abschnitt des mittleren Wadi Abu Dom eine geringere Dichte an Campsites zu verzeichnen.

KIESBETTEN UND ANDERE STEINKONSTRUKTIONEN

Ähnlich wie in der Region von el Tuweina¹¹ haben wir auch in der Region südlich des Wadiknicks eine im Vergleich zum unteren Wadi Abu Dom deutlich vermehrte Anzahl von Kiesbetten entdeckt, wobei einige mit Steinringen assoziiert sind. Diese in der Regel ca. 2 x 1-1,5 m großen Steinumrahmungen mit sichtbarer Verfüllung¹² liegen auf den Ebenen, oft nahe von Pfaden. Sie sind nahe dem Ufer auf Terrassen, aber auch im Hinterland an Hangfüßen zu finden. Meist handelt es sich um mehr als ein Kiesbett an einem Fundplatz, wobei diese oft im Winkel von 90 Grad zueinander orientiert sind (Abb. 12). Manche der Kiesbetten sind deutlich rechteckig (Abb. 13), andere eher oval (Abb. 14). Auch die Verfüllung ist unterschiedlich ausgeführt: Bei den meisten han-

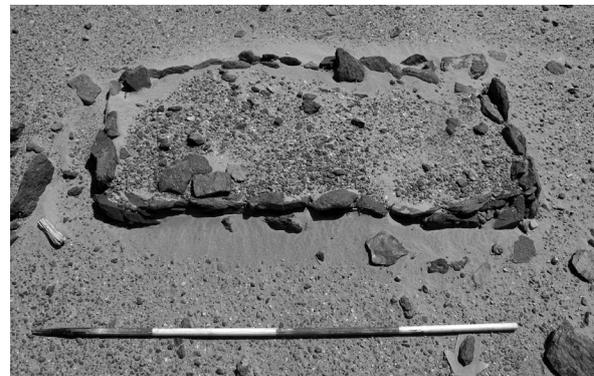


Abb. 13: Kiesbett Site 5236-1

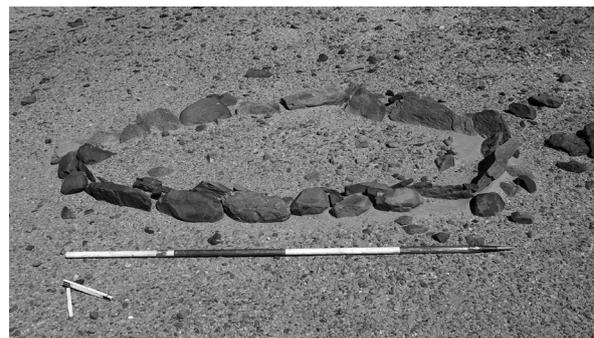


Abb. 14: Kiesbett Site 5077-1

¹¹ Siehe Lohwasser/Karberg 2013: 42-43.

¹² Typ RF03 bei Borcowski/Welsby 2012: 25, pl. 9



Abb. 15: Kiesbett Site 4132-1

delt es sich um grobkörnigen Kies, der eine um wenige Zentimeter erhöhte Plattform im Inneren der Steinumrahmung bildet (Abb. 15), bei anderen ist zumindest heute keine besondere Verfüllung zu erkennen, die sich von der Umgebung unterscheiden würde (Abb. 16). Einzig die senkrechten Steinplatten markieren das Kiesbett.

Wenn wir Keramik als Beifund feststellen könnten, war diese "post-meroitisch" oder mittelalterlich einzuordnen. Die Deutung ist immer noch unklar, sodass wir auch hier für das nächste Jahr gezielte Sondagen planen.

Außer den Kiesbetten dokumentierten wir einen anderen Typ einer Plattform, die mehr oder weniger

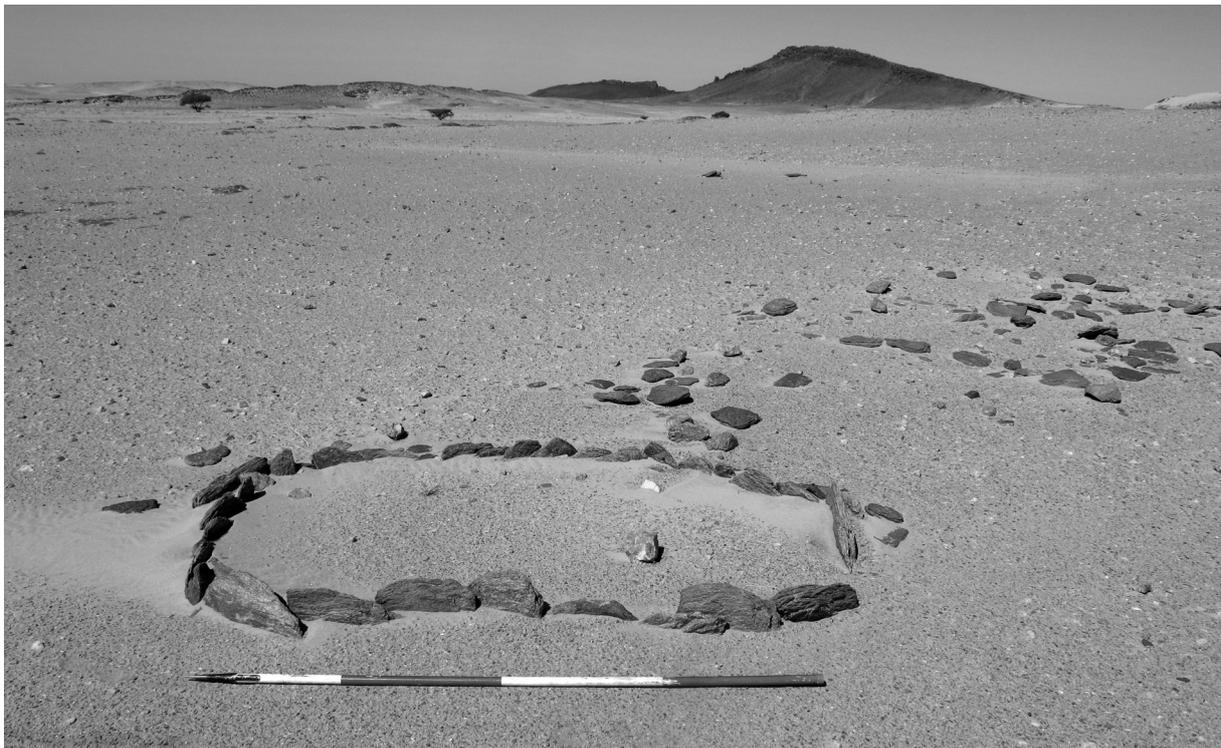


Abb. 16: Kiesbett Site 4126-1



regelmäßig mit Steinplatten ausgelegt ist (Abb. 17, 18). Auch hier können weder Funktion noch Datierung gegeben werden.

Der häufigste Typ eines Fundplatzes in dieser Kampagne sind die Steinringe (Abb. 19). Da diese nahezu ausnahmslos ohne Beifunde sind, können wir weder Datierung noch Funktion vorschlagen. Sie sind sowohl in der Ebene als auch an Hängen situiert, ca. 1-3 m im Durchmesser und entweder aus einem Steinring aus einzelnen Steinen oder einem Steinkranz aus einem breiten, aus mehreren Steinen bestehenden Reifen gebildet.¹³

In diesem Jahr konnten wir so gut wie keine Felskunst feststellen. Diese Beobachtung setzt den Trend fort, den wir schon im letzten Jahr festgestellt haben, nämlich dass Stationen mit Felskunst immer seltener werden, je tiefer wir ins Wadi eindringen. In der diesjährigen Kampagne konnten nur drei Felsbildstationen dokumentiert werden. Dabei handelte es sich ganz überwiegend um Kameldarstellungen mit und ohne Reiter, wie sie in der Felsbildkunst des Sudan sehr häufig sind und überwiegend in die christliche und islamische Zeit datiert werden. Bei den übrigen Felsbildern handelt es sich um nicht klar zuzuordnende Motive, die zudem aufgrund der sehr schwach ausgeprägten Patinierung wahrscheinlich in die (sub-) rezente Zeit zu datieren sind.

BEARBEITUNG DER KERAMIK DER KAMPAGNEN 2012-2014

In der Frühjahrskampagne 2014 wurden mehr als 2600 Scherben aufgenommen, von denen über 300 Scherben zeichnerisch dokumentiert wurden. Diese Auswahl bezieht sich auf sogenannte diagnostische Scherben, zu denen neben Rand- und Bodenscherben auch solche mit einer schmückenden Bemalung oder anderweitigem Dekor sowie besonderen Herstellungsspuren gehören. Grund dafür ist, dass eine eindeutige Trennung zwischen Dekoration sowie Herstellungsmethode bei nubischer Keramik nicht immer zu ziehen ist. Alle zeichnerisch erfassten Scherben erweitern den bereits bestehenden Formenkorpus, sowohl für die handgefertigten Gefäße als auch solche, die auf einer Drehhilfe oder auf der Töpferscheibe produziert wurden. Unter dem Scherbenmaterial befinden sich keine neuen oder auffälligen Tongemische, die über die bereits erarbeitete Tonklassifikation hinausreicht. Anhand der

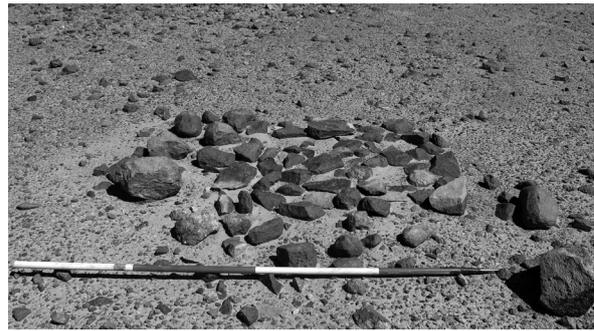


Abb. 17: Plattform 4512-6



Abb. 18: Plattform 4967-1



Abb. 19: Steinring 4705-1

Scherben konnte, wie auch in den zurückliegenden Kampagnen, für das Wadi Abu Dom eine punktuelle Nutzung vom Neolithikum bis hin in die Funj/Fung-Ära (16.-19. Jh.) nachgewiesen werden. Der große Zeitrahmen und die noch laufende Auswertung erlauben momentan noch kein endgültiges Fazit. Dennoch lassen sich schon jetzt im Vergleich zu anderen Fundplätzen interessante Parallelen und weiterführende Erkenntnisse feststellen.

Ein Beispiel dafür sind geschlossene, handgefertigte Gefäße mit einem kugeligen Körper und einfacher, nach außen gezogener Lippe, wie sie beispielsweise auch auf Sesebi und in den Gräbern von Hillat

¹³ Typen CS07 und CS09 bei Borcowski/Welsby 2012: 25, fig. 10.

el-Arab belegt sind (Abb. 20).¹⁴ Im Wadi Abu Dom sind deren Außenseiten zumeist vollständig mit einem roten Überzug versehen, während die Innenseiten einen breiten roten Rand aufweisen. Womöglich von der Fertigung auf einer Drehhilfe stammen die Mattenabdrücke auf der Außenseite, die zugleich als Dekor gut zwei Drittel überziehen, während der Randbereich nach einer Glättung von Hand nicht selten eine unregelmäßige Politur aufweist. Ergänzt werden können diese Gefäße im Schulterbereich um ovale Applikationen, die ein kreuzartig eingedrücktes Dekor aufweisen. Ob es sich hierbei um eine Variante der Grundform handelt oder eine morphologische Entwicklungsstufe darstellt, ist momentan noch unklar. Gefäße dieser Gruppe datieren Ausgräber anderer Orte in die Napatansische aber auch Christliche oder Funj Epoche.¹⁵ Nach bisherigen Erkenntnissen lassen sich Gefäße dieser Gruppe im Wadi Abu Dom mit Plätzen in Einklang bringen, die in die christliche Zeit eingeordnet werden können. Eine darüber hinaus gehende eingegrenzte Datierung ist vorläufig nicht möglich.

Ein weiteres Beispiel sind ebenfalls handgefertigte Gefäße, die eine Sackform aufweisen (Abb. 21). Diese zumeist dickwandigen Gefäße wurden niedrig gebrannt, so dass deren Außenseite häufig eher grau als braun wirkt. Nur selten sind Reste eines roten Überzugs erkennbar. Häufig finden sich Scheinhenkel in Kombination mit aufgesetzten Applikationen oder geritztem Dekor im Lippenbereich. Auffällig sind deren Spuren auf der Außenseite der Böden. Diese wirken im ersten Moment stark erodiert, was bei Oberflächenkeramik weniger ungewöhnlich wäre. Jedoch lassen sich daraus nicht die punktuell tiefen Ausbrüche erklären. Deren Erscheinungsbild hängt mit der Herstellung zusammen, wie ein Besuch des traditionell arbeitenden Töpfers in Tangasi zeigt

14 Vincentelli 2006: 102 (418), Abb. 2.68/418, Taf. 2.1/1; Spence/Rose/Bradshaw, 2011: 38, Abb. 6/11/118.

15 Zur Einordnung in die Napatansische Zeit siehe Spence/Rose/Bradshaw, 2011: 38. Die Bestimmung als christliche Kochtöpfe nach Sievertsen, Abb. 2/KIR 257/15-1, 19-3 (8.-12. Jh.); Boaz Bruun Skuldbøl 2013: 53, Abb. 1/1-2. Zur Funj-Zeit siehe: Jesse 2008: 22, Abb. 3/1-2.



Abb. 20: Gefäß von site 0186 (© J. Helmbold-Doyé)

te.¹⁶ Um die Gefäße langsam zu trocknen, werden dort Gefäße in eine Kuhle gestellt und im Bodenbereich von innen nach und nach durch das Entfernen des noch feuchten Tones reduziert. Sofern der Boden nach dem endgültigen Trocknen und vor dem Brand nicht geglättet wird, bleiben von dem Sand und den Kieselsteinen deren Abdrücke sichtbar. Dieses Beispiel vermag zeigen, dass das Studium traditioneller Herstellungsmethoden in dem einen oder anderen Fall zur Klärung beitragen kann. Für diese Formengruppe ist es auch nicht überraschend, denn Gefäße dieser Art werden in die Funj-Ära eingeordnet.

AUSBLICK

Für das nächste Jahr ist die Weiterführung des Surveys im mittleren Wadi Abu Dom unter Einbeziehung einer UAV-gestützten Fernerkundung geplant. Dabei sollen gezielte Sondagen an Campsites und kleinen Siedlungsplätzen durchgeführt werden, um die Zusammenhänge zwischen lokaler Bevölkerungsstruktur und mobilen Elementen besser zu verstehen. Vor allem die Gewinnung datierbaren Materials aus den Siedlungs- und Campsite-Grabungen soll hierbei eine genauere chronologische Differenzierung ermöglichen.

16 Zur Keramikmanufaktur von Tangasi siehe bereits: Garcia 2004: 99-101.

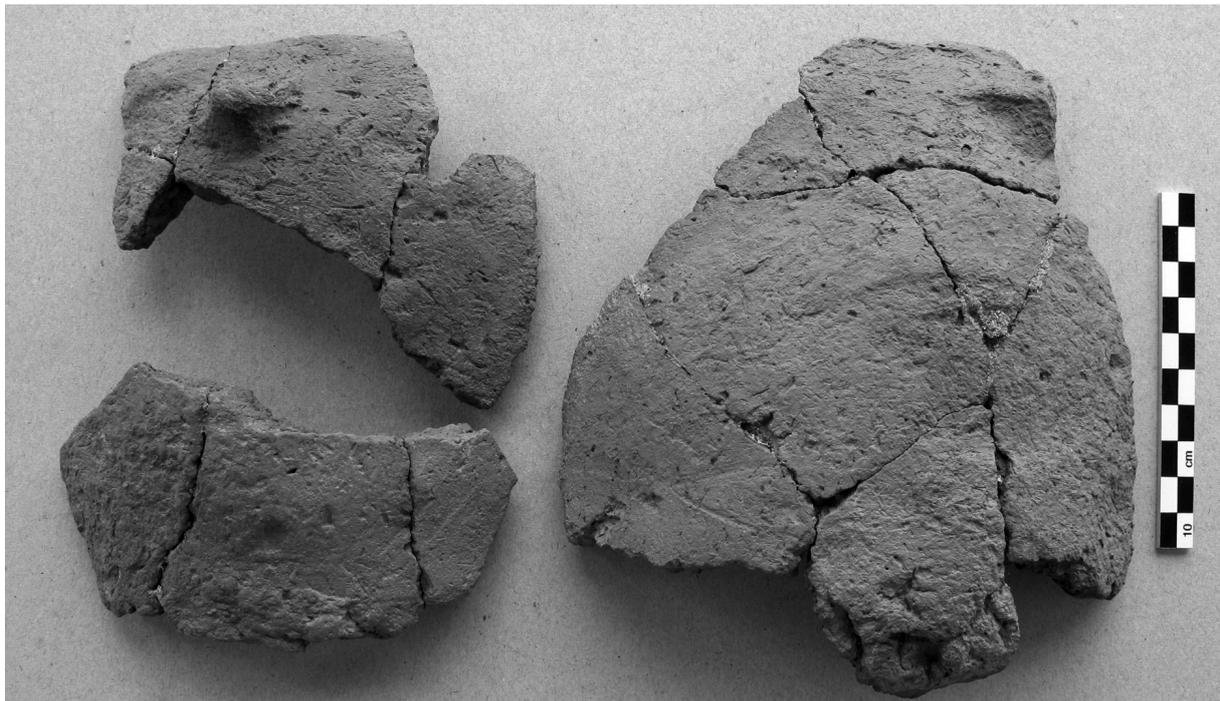


Abb. 21: Scherben von site 0130 (© J. Helmbold-Doyé)

Ein Schwerpunkt der nächsten Kampagne wird der Beginn der Friedhofsgrabung sein. Wir planen, Gräber mit unterschiedlichen Oberbauten archäologisch und anthropologisch zu untersuchen, um festzustellen, ob chronologische, soziale oder ethnische Unterschiede für die Wahl der Oberbauten verantwortlich sind.

Spence, K./Rose, P.J./Bradshaw, R., Sesebi 2011, *Sudan & Nubia* 15 (2011): 34-38

el-Tayeb, M., *Funerary traditions in Nubian Early Makuria*, *GAMAR* 9 (2013)

Vincentelli, I., *Hillat el-Arab. The joint Sudanese-Italian expedition in the Napatan Region, Sudan*, *BAR Intern. Ser.* 1570 (London 2006)

LITERATUR

- Boaz Bruun Skuldbøl, T., *Coring and Soundings in the El-Kurru Settlement, Sudan & Nubia* 17 (2013): 50-54
- Borcowski, Z./Welsby, D.A., *The Merowe Dam Archaeological Salvage Project (MDASP): Provisional type series of monuments*, in: Wotzka, H.-p. (ed.), *Proceedings of the Third International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract*. University of Cologne, 13-14 July 2006; *Africa Praehistorica* 22 (2012): 15-32
- Garcea, E. A. A., *Two different pottery productions in Northern Sudan, Sudan & Nubia* 8 (2004): 95-102
- Jesse, F., *North of the Lower Wadi Howar – A first reconnaissance in the area between Jebel Abyad and the Nile Valley, Sudan & Nubia* 12 (2008): 17-24
- Lohwasser, A./Karberg, T., *Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.). Kampagne 2013, Der antike Sudan. MittSAG* 24 (2013): 39-50
- Sievertsen, U., *Die christliche Keramik aus der Grabung in KIR 257 (H.U.N.E. 2005), Der antike Sudan. MittSAG* 16 (2005): 101-112

SUMMARY

During the campaign 2014, the main tasks were to continue the survey, to document the architecture of the structure situated in the Khor Shingawi¹⁷ and to work on the pottery of the previous campaigns. We prepared the survey with remote sensing: this year we integrated the data extracted from satellite images into our ArcPAD already in advance, and used the obligatory groundcheck to eliminate mistakes and add measurements and photographs. Due to this detailed preparation, as well as the decision not to include concentrations of stones (without clear form or finds which can hint to a function or date) any longer, we were able to document a stretch of nearly 20 km on both banks of the Wadi Abu Dom.

Most remarkably, while the number of cemeteries decreases in the middle Wadi Abu Dom, the number of graves within the cemeteries as well as their diameter increases. Most of the graves are so-

¹⁷ See Eigner/Karberg within this volume.



called Postmeroitic tumuli, but into several of these cemeteries also box-graves are integrated. Since we plan to excavate one of these cemeteries partially within the next years, we started with the preparation like taking orthophotos and experimenting with 3D-documentation.

There are no elaborated stone structures in the area of this year's survey, but several small clusters of stone rings. We interpret these as habitation structures, although we did not do any sondages. Since there are no finds at any of these stone-rings, we cannot suggest a date.

Like in 2013, we documented a considerable amount of gravel beds. These are rectangular or elongated-oval and oriented in different directions. Since similar gravel beds were excavated at the 4th cataract and none of them contained a burial, we

cannot define their function up to now. They are significantly more present in the middle than in the lower Wadi Abu Dom. For the next season we plan to excavate several of these structures.

The study of the pottery included the documentation of 2627 sherds of the campaigns 2009-2013, doing statistical recording and their registration into the database. The pottery covers the periods from Neolithic up to the Islamic time. The majority of the material is datable into the Postmeroitic period and we can observe close parallels to the pottery found in Zuma this year. On the other hand, we have also found some pottery of only local distribution with no parallels in the Nile valley up to now. Moreover there are sherds of non-local origin, visible in specific components of the fabric.

www.frank-joachim.de | layout • webdesign • kulturvermittlung

Layout & Satz von Zeitschriften und Büchern Webdesign & Pflege von Internetpräsenzen Kulturvermittlung für die Staatlichen Museen zu Berlin

Frank Joachim | M.A.
Layouter & Ägyptologe

Ackerstraße 132
13355 Berlin

Mobil: 0176 - 82 74 24 48
Mail: post@frank-joachim.de